



HÖVER: Mehr als Mergel

Vor 40 Jahren Bau des Schützenheims Höver

Mit einem Tag der offenen Tür am 25. April 2026 begeht die Schützengesellschaft Höver das 40-jährige Bestehen ihres Schützenheims. Viele fleißige Hände beteiligten sich an den zahlreichen Arbeitseinsätzen. Allem voran Schützenbruder Herbert Busche als Architekt und der Vereinsvorsitzende Klaus Papenberg.

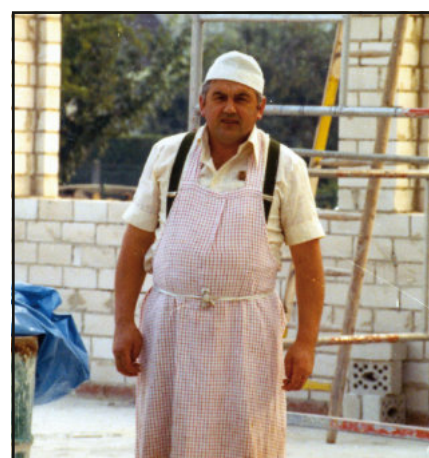
In der Festschrift der Schützengesellschaft Höver zum 75 Bestehen im Jahr 1987 ist folgender Beitrag zu lesen:

„Ein Traum wird wahr: Das neue Schützenheim!“

Ein lange gehegter Wunsch ging endlich 1984 in Erfüllung: die Erstellung eines eigenen Schützenheims. Die Vorgeschichte hierzu ist sicher lang, und so mancher hat nicht mehr an die Erfüllung dieses Wunschtraumes geglaubt. Doch noch rechtzeitig zum diesjährigen Jubelfest wurde er Wirklichkeit.

Der Anstoß zu einem derartigen Bauvorhaben kam erstmals 1973. Das langjährige Vereinslokal „Gasthaus zur Linde“, in dem die Schützen seit 1957 ihren Schießsport ausübten und unter der Betreuung ihrer Vereinswirte Tessen, Wucherpennig und Miehe ihre zahlreichen Feste feierten, sollte abgerissen und wieder neu aufgebaut werden. Während dieser Baumaßnahme war nur ein eingeschränkter Schießbetrieb möglich, das Winterschützenfest fand in der Kantine der Nordcement statt.

Nun hatte die Schützengesellschaft



Höver mit ihrem 1. Vorsitzenden Herbert Busche einen Architekten in ihren Reihen, von dem auch die Entwürfe stammen. plante man anfangs noch Kleinkaliberstände für die neue Anlage, mussten diese aus Kostengründen jedoch bald aufgegeben werden. Änderungen gab es auch bei den geplanten Standorten.

So zog sich die Planung über viele Jahre hin, bis dann in der Jahreshauptversammlung am 21. Januar 1984 der endgültige Beschluss über den Baubeginn gefasst wurde. Der Vorstand unter dem neuen Vorsitzenden Klaus Papenberg stellte sich der schweren Aufgabe, den Bau des Schützenheims zu verwirklichen.

=>Fortsetzung Seite 2

Der Verein „Unser Höver“ stellt in loser Reihenfolge Themen, Ereignisse der jüngeren Vergangenheit in Wort und Bild vor. Vorgestellt werden auch aktualisierte Themen aus der Chronik „Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort.“

Vor 40 Jahren: Bau des Schützenheims Höver
Schützengesellschaft Höver

Das Schützenheim im Wandel der Jahre
Ernst Köhler

Klaus Papenberg – Bürgermeister in Höver
Klaus Papenberg

Kein Kraftwerk in Höver
Manfred Holaschke, Reimund Wohlgemuth

Höversche Mafia
Reimund Wohlgemuth

1969: „Minigolf demnächst in Höver – Sportverein war initiativ“
Dietrich Puhl

Hövers Bürgermeister seit 1945
Unser Höver

⇒ Fortsetzung von Seite 1

Selbstverständlich war das nur möglich, wenn alle Mitglieder sich zur Mitarbeit am Bau verpflichten. Doch frisch gewagt ist halb gewonnen. Das bewahrheitete sich im Jahr 1984. Die Grundsteinlegung erfolgte am 12. Mai, und noch im selben Sommer, nämlich am 25. August, konnte das Richtfest gefeiert werden.

Während der zweijährigen Bauzeit bis zur Einweihung zeigten die höverschen Schützenschwestern und Schützenbrüder wieder einmal, zu welchen Leistungen eine intakte Gemeinschaft fähig ist. In unermüdlichem Einsatz und unter Aufopferung eines großen Teiles ihrer Freizeit fanden sich immer wieder tatkräftige Helfer, um den einmal gefassten Plan zu verwirklichen. Sie leisteten insgesamt fast 12.000 Arbeitsstunden.

Nur so war es möglich, dass das Schützenheim zügig und schuldenfrei erbaut werden konnte. Umlagen auf die Vereinsmitglieder und Spenden, aber auch sparsames Wirtschaften bildeten den Grundstock zur gesunden Finanzierung. Auch die Fa. Nordcement unterstützte den Verein wieder mit Rat und Tat. Der Tag der Einweihung am 19. April 1986 mag zu Recht alle diejenigen mit Stolz erfüllt haben, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben.

Seine Feuerprobe hat die neue Heimstätte der Schützen inzwischen schon bestanden. Neben größeren schießsportlichen Veranstaltungen gab es den „Tag der offenen Tür“, an dem das Schützenheim den Einwohnern von Höver vorgestellt wurde.

Die Schützenschwestern und Schützenbrüder des Kreisschützenverbandes Burgdorf hatten beim Sommer-

schützenfest 1986 Gelegenheit, die neue Schießsportanlage kennenzulernen. Der Kreisfahnenaufmarsch mit rund 1000 Teilnehmern bot dazu die Möglichkeit.

Der Bau des Schützenheims als letzte große Gemeinschaftsleistung in der 75-jährigen Geschichte der Schützengesellschaft Höver solle ein Wegweiser für die Zukunft sein. Er ist aber auch ein Symbol dafür, dass Menschen gemeinsam etwas zum Wohle aller erreichen können. Die Schützengesellschaft Höver hat es 75 Jahre lang gezeigt. Alle, die diesen Verein mit Leben erfüllt haben, haben unseren Dank verdient. Durch ihren Gemeinschaftssinn haben sie in ihrer Gegenwart und auch für die Zukunft segensreich gewirkt.“

Soweit der Bericht aus dem Jubiläumsjahr 1987.

Text und Fotos: SG Höver



Das Schützenheim im Wandel der Jahre

Das Heim der Schützengesellschaft Höver hat sich in den folgenden Jahren als wichtiger Ort für Veranstaltungen der verschiedensten Art in Höver einen Namen gemacht.

So findet nicht nur die Mitgliederversammlung der Schützengesellschaft Höver hier statt. Auch andere örtliche Vereine treffen sich, um ihre Jahreshauptversammlung im Schützenheim abzuhalten. Für Hochzeits- und Geburtstagsfeiern sowie Vortragsveranstaltungen eignen sich die Räume vorzüglich. Gegen eine Nutzungsgebühr kann das Schützenheim auch von Dritten gemietet werden.

Bei den örtlichen Festen, die in der näheren Umgebung stattfinden, steht das Heim regelmäßig als Cafeteria zur Verfügung. Der Ortsrat Höver nutzt die Räumlichkeiten häufig für seinen Sitzungen.

Zu der Zeit, als Heike Busse-Reinicke und Detlef Busse als Heimwirte tätig waren, fand jeweils einmal im Monat ein Bürgerabend statt, an dem jeder teilnehmen konnte. Neben besonderen Themen, die behandelt wurden, stand jedoch der persönliche Gesprächsaustausch der Gäste im Vordergrund.

Als im Jahr 2015 der Bürgermeister der Stadt Sehnde das Konzept zur Aufnahme von Flüchtlingen im ehemaligen Gasthaus „Zur Linde“ (heute „Fürstenhof“) vorstellte, kamen zahlreiche Besucher ins Schützenheim. Die vorhandenen Sitzplätze reichten nicht aus und so mussten viele Besucher die Diskussionen an den geöffneten Fenstern verfolgen.

Die Grundschule Höver wandelte sich zur einer Ganztagsgrundschule. Allerdings fehlte ein geeigneter Raum, um die vielen Schüler zentral zu beköstigen. Auf Anfrage stellte die Schützengesellschaft Höver das Heim zur Verfügung und half auch bei der Organisation der Essens-

ausgabe mit. Diese Zwischenlösung endete nach zwei Jahren mit der Fertigstellung der Mensa im neuen Schulgebäude.

Die Mitglieder der Schützengesellschaft Höver sind seit dem Bau nicht untätig gewesen, um das Gebäude in einem für die Zukunft dauerhaft nutzbaren Ort zu erhalten.

Kurz nach Fertigstellung hat man das Gebäude mit einer Wanddämmung



versehen und verklinkert, auch hier mit erheblichen Eigenleitungen von Mitgliedern.

Ab dem Jahr 2018 wurden weitere energiesparende Maßnahmen durchgeführt. So kamen neue Fenster und der Dachboden (Kalt-dach) erhielt eine Dämmung. Sodann konnte eine neue Heizungsanlage eingebaut werden. Ein Gasbrennwertkessel sogt nun für geringeren Energieverbrauch.

Da die Kücheneinrichtung nicht mehr zeitgemäß war, wurde Im Jahr 2020 eine neue Küche installiert.

All diese Investitionen konnten überwiegend aus eigenen Mitteln der Gesellschaft finanziert werden. Es sind aber auch Zuschüsse vom Landkreis bzw. von der Region Hannover sowie der Stadt Sehnde und dem Fachverband geflossen.

Auch die Sportschützen wurden nicht vergessen. Im Jahr 2014 ersetzte man die alte Seilzuganlage durch eine MEYTON-Anlage. Nunmehr erfolgt die Treffer-Erfassung berührungslos und man kann die Schießergebnisse per Digitalanzeige verfolgen.

Das nutzen die Schützenschwestern und Schützenbrüder der Schützengesellschaft Höver auch an jedem Montag beim Übungsschießen. Die Jugend profitiert dann dienstags von dieser Verbesserung.

Natürlich erleichtert die digitale Ergebniserfassung auch bei den übrigen Schießwettbewerben, so beim Mannschaftspokalschießen, dem Vogelschießen, dem Eierschießen am Gründonnerstag, dem Volkskönigs- sowie dem Königsschießen die Auswertung der Ergebnisse. Im Herbst werden die Vereinsmeister ermittelt und es beginnen die Rundenwettkämpfe, bei denen sich die Sportschützen aus verschiedenen Vereinen im Wettkampf messen. Auch bei anderen Wettbewerben, so dem Schießen der Schützinnen und Schützen der Stadt Sehnde, das im Jahr 2026 wieder im Heim der Schützengesellschaft ausgetragen wird, ist diese Technik von großer Bedeutung.

Inzwischen ist das Schützenheim zu einer festen Einrichtung geworden. An keinem anderen Ort in Höver können Zusammenkünfte im größeren Kreis stattfinden und hier kann man zudem montags an den Übungsabenden auch mal ein Bier an der Theke trinken.

Nach Einschätzung von Wolfgang Großmann, dem langjährigen Vorsitzenden der Schützengesellschaft Höver, wäre es heute nicht mehr möglich, mit Hilfe von Vereinsmitgliedern, die freiwillig Stunden ableisten, ein Bauwerk so günstig zu errichten. Zum einem sind die Mitgliederzahlen von damals etwa 260 auf nunmehr etwa 150 gesunken. Andererseits ist die Bereitschaft, Freizeit außerhalb der Familie in andere Objekte einzubringen, erheblich gesunken. Er sei zudem stolz darauf, dass die Bewirtung im Heim immer noch in eigener Regie erfolgt.

Inzwischen ist der Erbbaurechtsvertrag mit der Stadt Sehnde bis zum Jahr 2068 verlängert worden. Schützenschwestern und Schützenbrüder der SG Höver sowie auch alle Höveraner können darauf vertrauen, dass das Schützenheim auch in den nächsten Jahrzehnten als Schießsportanlage und Veranstaltungsort zu Verfügung stehen wird.

Ernst Köhler
Foto: Dietrich Puhl

Klaus Papenberg – ehemaliger Ortsbürgermeister von Höver

Geboren am 3. Februar 1941 in Moringen /Solling, verheiratet, eine Tochter; Besuch der Volksschule in Moringen von 1947 bis 1955; von 1955 bis 1958 Ausbildung zum Polsterer und Dekorateur in Moringen.

Nach einer Umschulung aus gesundheitlichen Gründen folgte der Besuch einer Handelsschule in Göttingen. Danach Einstieg von 1960 bis 1963 als Expedient bei der Hannoverschen Silo GmbH in Moringen.

Von 1963 bis 1974 als Versandleiter bei der Nordcement AG im Werk Siegfried, Salzderhelden. Während dieser Zeit Übernahme des Ehrenamtes als „Gemeinderechnungsführer“ und Standesbeamter im Ort Vogelbeck. Danach bis 1977 als Versandleiter im Werk Wunstorf, der Nordcement AG.

Zum Ende des Jahres 1977 folgte die Anstellung als Büroleiter im Werk Alemannia in Höver. Eine berufsbegleitende Ausbildung zum Industriefachwirt mit Abschluss vor der IHK Hannover in der Zeit von 1976 bis 1977.

Im Jahr 1978 Mitgliedschaft in der Schützengesellschaft Höver und ab 1980 gewählt zum Schatzmeister der SG Höver. 1984 folgte die Wahl zum 1. Vorsitzenden. Mit großem Tatendrang wurde der Neubau einer Schießsportanlage in Angriff genommen. Die Mitglieder (Mann und Frau) haben tatkräftig angepackt und es zu einem erfolgreichen Ende geführt. Die Gemeinde Sehnde hat den Schützen das Grundstück neben der Grundschule auf Erbpacht überlassen.

Von 1986 Mitglied im Ortsrat Höver, insgesamt 25 Jahre. Davon zehn Jahre von 2001 bis 2011 Ortsbürgermeister

und Stadtratsmitglied der Stadt Sehnde der SPD. Diese Zeiten waren sehr herausfordernd, wie zum Beispiel der Ausbau der Hannoverschen Straße, die Grundschule, die neue Wohnsiedlung an der Bilmer Straße,

der Chronik abgeschlossen.

Meine Einstellung war immer, Höver muss als Industrieort „lebenswert“ sein. Hierzu ist eine gute Infrastruktur erforderlich, wie Kindergarten, Grundschule, Ausweisung von Wohnbaugebieten, intaktes



der neu gestaltete Dorfplatz am Schulhof, Umbau des alten Feuerwehrrätehauses für zwei Kindergartengruppen. Des Weiteren, die permanenten Diskussionen um das Hallenbad in Höver. Um das Ziel, die Erhaltung des Bades zu erreichen, wurde im Jahr 1995 der „Förderkreis Lehrschwimmbekken Höver e.V.“ gegründet, dessen Vorsitz ich übernommen habe. Hier hat uns das Zementwerk mit einer größeren Geldspende unterstützt. Die Schwimmaufsicht wurde von der DLRG übernommen. Mit diesem Konstrukt wurde der Fortbestand des Hallenbades erreicht.

Der Wunsch nach einer Dorfchronik bestand schon eine längere Zeit. 2008 wurde auf meine Initiative der Verein „Unser Höver“ gegründet, mit dem Ziel eine Ortschronik zu erarbeiten. Dieses Vorhaben wurde 2012 erfolgreich mit der Erstellung

Vereinsleben im Dorf, und immer das Ohr an den Bürger/innen zu haben.

2003 ging es um die Schließung der städtischen Außenstellenbüros der Stadt Sehnde. Hier war auch Höver von betroffen. Als Ortsbürgermeister habe ich mich für einen Verbleib einer Verwaltungsnebenstelle eingesetzt. Ergebnis, dass ich mich persönlich bereit erklärt habe, den Job als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Stadtverwaltung einmal in der Woche freitags für drei Stunden zu übernehmen. Die Raumfrage hatten wir mit der Schützengesellschaft besprochen, sodass die Sprechstunde für die Bürger/innen in den Räumlichkeiten der SG Höver stattfanden.

Ich denke gerne an die in Höver verbrachten 35 Jahre, bis zum Umzug nach Unterfranken in die Nähe von Aschaffenburg zur Freude unserer drei Enkelkinder.

Klaus Papenberg
Repro: Unser Höver

Kein Kraftwerk in Höver

Mit dem Ziel, zukünftig stärker auf erneuerbare Energie zu setzen und auf fossile Brennstoffe zu verzichten, fiel kürzlich die Entscheidung, das Kohlekraftwerk in Hannover-Stöcken vom Netz zu nehmen. Das ist für uns ein Anlass, auf die Zeit zurückzublicken, zu der dieses Kraftwerk in der Planungsphase war.

Im Jahr 1982 wurde bekannt, dass die Stadtwerke Hannover überlegten, westlich von Höver auf den „Höverschen Kippen“, die gemarkungsmäßig zum Gebiet der Stadt Hannover gehören, und dem Kohlehafen der Nordzement AG ein Kraftwerk mit einer Leistung von 225

Megawatt für die Stromerzeugung in Verbindung mit der Erzeugung von 200 Watt Fernwärme zu bauen. Begründet wurde das damit, dass veraltete Anlagen in absehbarer Zeit vom Netz genommen werden müssten und als Folge der Gebiets- und Verwaltungsreform aus dem Jahr 1974 auch die neu zur Stadt Hannover gekommenen Gebiete von den Stadtwerken versorgt werden sollten. Die Planung sollte möglichst schnell umgesetzt werden, weil der Bund bis 1989 für dieses Projekt einen Zuschuss in Höhe von ca. 60 Millionen DM geben wollte.

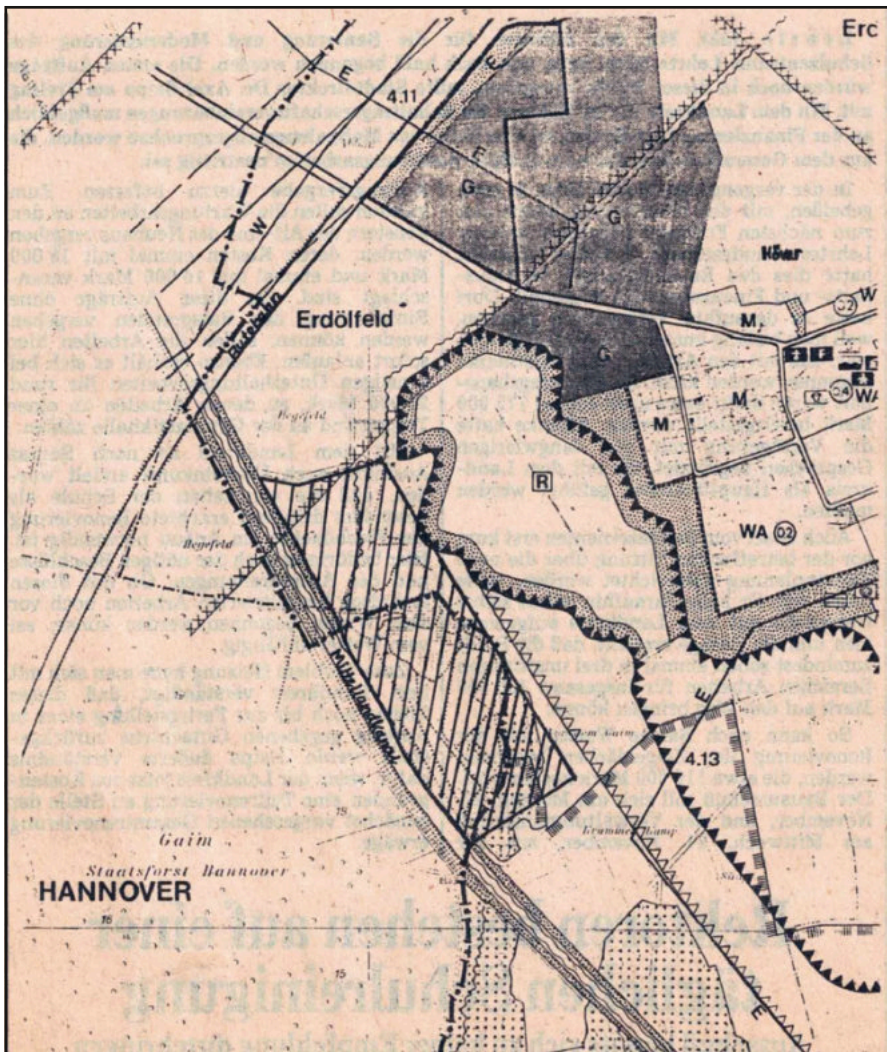
Ein Teil der benötigten ca. 20 Hektar großen Fläche gehörte der Nordzement AG. Mit ihr hatten die Stadtwerke bis zu diesem Zeitpunkt schon Sondierungsgespräche geführt. Beide sahen auch Kooperationsmöglichkeiten beziehungs-

weise Synergiepotenzial. Dabei ging es um die gemeinsame Nutzung des Kohlehafens einschließlich möglicher Vorteile beim gemeinsamen Einkauf der Kohle bis hin zu der zur Verwendung der in den Elektrofiltern des Kraftwerks aufgefangenen Flugasche in der Zementproduktion und von Kalk aus der Zementproduktion der Nordzement AG für die Entschwefelungsanlage im Kraftwerk.

Die Gemeinde Sehnde erfuhr, wie der damalige Gemeindedirektor sagte, von diesem Projekt erst durch Informationen aus der Presse und wurde erst danach in die Verhandlungen eingebunden. Das war auch Anfang 1983 so, als die Gemeinde erfuhr, dass die Stadtwerke das Gelände unter Vorbehalt gekauft hätten. Trotzdem entstand in Höver der Eindruck, dass sich eine Mehrheit im Sehnder Gemeinderat für den Bau aussprechen würde. Verhandelt wurde über einen Betrag in Höhe von 12 Millionen DM für eine Verbesserung der Infrastruktur und über den prozentualen Anteil an den erwartenden Steuereinnahmen. Kritiker bezweifelten, dass die Erwartungen der Gemeinde erfüllt werden könnten, weil die wesentlichen Teile des Werkes auf dem Gebiet der Stadt Hannover stehen würden und zwischen der Stadt Hannover und der Gemeinde Sehnde eine Zerlegungsvereinbarung über die Steuereinnahmen hätte abgeschlossen werden müssen.

In Bezug auf die Fernwärme planten die Stadtwerke nicht, Einzelhäuser in Höver damit zu versorgen. Offen blieb auch, ob die Turnhalle und das Schwimmbad mit Fernwärme hätten beheizt werden können.

In der Politik wurden die Argumente für und gegen ein Kraftwerk kontrovers diskutiert. Es gab umfangreiche Beratungen und Experten. In den Gemeinden östlich von Hannover wurde die Ablehnung immer größer. Die im Sehnder Rat vertretenen Parteien verwiesen darauf, erst entscheiden zu können, wenn alle Informationen vorlägen. Der Rat der Gemeinde könne einer Entscheidung des niedersächsischen Wirtschaftsministeriums, des Aufsichtsrats der Stadtwerke und der Landeshauptstadt nicht vorgreifen



HAZ-Landkreiszeitung vom 15. November 1982. Die schraffierte Fläche gibt in etwa das rund 20 Hektar große Betriebsgelände für das möglicherweise am Mittellandkanal in Höver anzusiedelnde Heizkraftwerk der Stadtwerke Hannover wieder. Die durch diese Fläche verlaufende Strichpunktlinie stellt die Grenze zur Stadt Hannover dar.



HAZ-Landkreiszeitung vom 26. August 1983, Plakat in Höver. Der Wille der Bevölkerung ist deutlich formuliert, steht unter diesem Foto.

und würde sich erst danach – positiv oder negativ – abschließend dazu äußern. Diese Haltung erzeugte in Höver bei den Bürgerinnen und Bürgern einen großen Unmut. Sie warfen der Stadt und auch den Stadtwerken vor, nicht ausreichend informiert zu werden. Sie brachten ihre Bedenken und ihre Kritik zunehmend und an vielen Stellen zum Ausdruck, öffentlich und hinter verschlossenen Türen.

Gleich, nachdem bekannt wurde, dass die Stadtwerke Hannover dieses Kraftwerk bauen wollten, gründete man in Höver eine Bürgerinitiative gegen dieses Kraftwerk. An dieser Initiative beteiligten sich viele Bürger aus Höver und anderen Orten. Es wurden Zweifel an der Notwendigkeit des Werkes geäußert, die Umweltbelastung, verbunden mit einer Verschlechterung der Lebensqualität in Höver und anderen Orten, bemängelt. Der Schornstein sollte 150 Meter bis 200 Meter hoch werden, der Kühlturm etwa 100 Meter. Höver läge in der Hauptwindrichtung. Auch die Zerstörung schützenswerter Biotope auf den „Höverschen Kippen“ und im „Kleinen Holz“ beanstandete man. Letztendlich gab es auch die Kritik am Verhalten der Gemeinde Sehnde und deren politischen Vertretern. Der ganze Ärger entlud sich dann auf einer Informationsveranstaltung, die kurz nach dem Beschluss des Aufsichtsrats, das Werk zu bauen, in Höver stattfand und die nach dem

Protest der Anwesenden vorzeitig abgebrochen werden musste.

Neben Höver untersuchten die Stadtwerke Hannover noch einen Alternativstandort in Misburg und ein Stromlieferangebot der Preussenelektra GmbH. Als dann die Entscheidung für Höver fiel, wurde

im Sommer 1983 das Genehmigungsverfahren mit einem Bauantrag beim niedersächsischen Wirtschaftsministerium beantragt. Ende November entschied der Aufsichtsrat der Stadtwerke endgültig, das Kraftwerk bauen zu wollen.

In dieser Zeit sprach das niedersächsische Umweltministerium auch mit der Volkswagen AG, der Continental AG und der Varta AG über den Bau eines gemeinsamen Kohlekraftwerks, das in Stöcken veraltete und unrentable Energieversorgungsanlagen der Unternehmen ablösen sollte. Die Stadtwerke, die ursprünglich auch beteiligt waren, hatten sich aber wegen der Planung eines eigenen Kraftwerks aus den Verhandlungen zurückgezogen.

Aus dem niedersächsischen Wirtschaftsministerium kamen bereits im Jahr 1983 die ersten kritischen Aussagen zur Planung in Höver. Anfang 1984 beanstandete das Ministerium erst „aus wesentlichen Gründen“ den Bau dieses Kraftwerks, um ihn dann im Mai 1984 abzulehnen.

Damit waren die Weichen für den Bau eines Gemeinschaftskraftwerks in Stöcken gestellt. Erst etwa ein Jahr später haben die Stadtwerke Hannover den Antrag auf Durchführung des entsprechenden Raumordnungsverfahrens zurückgenommen. Die Bürgerinnen und Bürger von Höver und den umliegenden Orten konnten aufatmen.

Manfred Holaschke
Reimund Wohlgemuth
Repros: Unser Höver

„Höversche Mafia“

Vor 50 Jahren berichtete die örtliche Presse häufig über das größte Sorgenkind des Ortsrates Höver. Das in die Jahre gekommene Lehrschwimmbecken war im Sehnder Rathaus immer wieder in der Kritik, weil neue Gelder für Reparatur- und Sanierungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden mussten. 1985 erhielt das Bad eine neue Außenfassade, aber für die Hub-Anlage, die Wasseraufbereitung, die Klima- und Lüftungstechnik waren weitere Gelder notwendig. Bei den Beratungen im Sehnder Gemeinderat und seinen Ausschüssen wurden Anträge gestellt, die den Betrieb eingeschränkt hätten oder gar auf eine Schließung des Bades hinausliefen. Da zeigte sich, dass die örtliche Verbundenheit einiges bewirken kann.

Unabhängig von der Parteizugehörigkeit plädierten die höverschen Ratsmitglieder stets für die Maßnahmen zur Erhaltung und Erneuerung.

Seiner Zeit waren Emmi Dallow und Otto Ostermeyer von der CDU und Richard Stöckemann, Ewald Lehmann und Reimund Wohlgemuth von der SPD Mitglieder des Rates in Sehnde. Dieses Abstimmungsverhalten beschränkte sich nicht nur auf das Lehrschwimmbecken. Deshalb wurde von Sehnder Ratskollegen schon mal scherzhaft von der höverschen Mafia gesprochen.

Die Zusammenarbeit war also über Parteigrenzen hinweg möglich. Die Grundlagen dafür sind vermutlich vorher gelegt worden. Denn es war durchaus üblich nach den Sitzungen gemeinsam ein kühles Getränk zu sich zu nehmen oder sich mit Spielkarten die Zeit zu vertreiben. Auch Wanderungen und Fahrten mit dem Trecker eines Landwirtes durch die Gemeinde haben das Gemeinschaftsgefühl erheblich gestärkt.

Reimund Wohlgemuth



„Minigolf demnächst in Höver – Sportverein war initiativ“

Unter dieser Überschrift berichtete das Burgdorfer Kreisblatt/Lehrter Stadtblatt am 21. Mai 1969 über den in Eigenarbeit entstandenen Mini-golfplatz. Die Anlage entstand am südlichen Fußballfeldrand und dem so genannten Fabriksgraben auf dem Gelände des ehemaligen Umkleidehauses und des Schießstandes. „Die Idee wurde in Österreich

geboren“, so wird der Initiator Wolfgang Puhl in dem Artikel zitiert. Dort schlug er im Sommer des vergangenen Jahres mit Begeisterung den kleinen Kunststoffball in die Löcher seines Urlaubsortes. Kaum aus dem Urlaub zurückgekehrt beriet man im Verein über die Möglichkeiten diesen Plan zu verwirklichen. Ergebnis dieser Überlegungen: Drei Bahnen sind bereits in Eigenarbeit fertig mit Beton ausgegossen. Schon im Mai 1970 soll die 12-Loch-Anlage in Betrieb genommen werden.

„Das kann doch gar nicht so schwierig sein“, dachte Puhl und begann mit dem Bau einer Bahn und sich mit den damit verbundenen Problemen auseinanderzusetzen. Die Finanzierung schien zunächst die größte Schwierigkeit zu sein. Es fand

sich eine Lösung: Vereinsvorsitzender Wilhelm Grefe und Puhl übernahmen die Kosten in Höhe von immerhin 3000 bis 6000 Mark aus eigener Tasche. Weder wollten sie, dass „der verschuldete Gemeindegeldbeutel noch mehr belastet wird“ noch viel weniger wollten sie die Vereinskasse angreifen. Was blieb ist eine bemerkenswerte Eigenleistung der Sportler.

Gelobt wird der gute Kontakt und die Harmonie unter den rund 350 Mitgliedern. Sie waren begeistert und sagten teilweise ihre Hilfe zu. Sobald es die Witterung zulässt, sieht man täglich ab 18 Uhr ein Quartett an der neuen Anlage werkeln, so schreibt es der Berichterstatter. Puhl, Schlosser Reinhold Rupprecht, Maler Werner Kaune und Maurer Otto Meinecke zählen zu den eifrigsten Helfern bei diesem Mini-golf-Projekt. Obwohl noch gar nicht vorgesehen, wurde die erste Bahn abends bis 23 Uhr im Licht von Autoscheinwerfern gegossen.

Ehe es soweit war, galt es allerhand Vorarbeit zu leisten. Eine Skizze musste gefertigt werden, nach der ein maßstabsgetreues Modell der Anlage gebastelt wurde. „Hierbei zeichnete sich der technische Zeichner Gerd Mahrendorf aus“, weiß Puhl die Arbeit des Vereinskameraden zu schätzen. Das Modell zeigt auch einen nie verwirklichten Tennisplatz auf.

Die Bahn und Tennisplatz richten sich nach den internationalen Maßen. Dazu haben sie sich aus-

⇒ Fortsetzung Seite 8





⇒ Fortsetzung von Seite 7

reichend Informationsmaterial schicken lassen. Eingeplant ist da eine Pyramidenbahn, der Salto, die Sprungschanze, das Labyrinth, der rechte Winkel, der Blitz und die Brücke. Ein Material- und Wärt-erhäuschen wird am Rande auf-gestellt, wo es Schläger und Bälle geben soll.

Eine lange Lebensdauer war der Anlage nicht beschieden. Ebenso wenig wie den parallel entstandenen Festplatz „Pappelgrund“.

Dietrich Puhl

Quelle: Burgdorfer Kreisblatt/
Lehrter Stadtblatt;
Repros: Unser Höver



Hövers Bürgermeister seit 1945

Als nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges das britische Militär die Region besetzte, wurde dem Gemeinderat jegliche Amtsbefugnis entzogen. Lediglich der langjährige Dorfschulze Ernst Köhler durfte, obwohl selbst Parteimitglied der NSDAP gewesen, sein Amt noch einstweilen ausüben. Er bildete aus Bürgern, die nicht der Partei angehört hatten, einen neuen Gemeindeausschuss, den die britische Militärregierung am 29. Juni 1945 genehmigte. Der Ausschuss bestand aus Anton Owsiany, Fritz Fischer, Gustav Brüggebors, Rudolf Bertram und Emil Schwabe. Ernst Köhler legte sein Amt am 1. Mai des gleichen Jahres nieder. Nachfolger wurde Otto Wilm, bevor an seine Stelle Karl Stieger trat. Auf Veranlassung der britischen Besatzungsmacht wurde die gesamte Regierung in die Hände des Gemeinderates gelegt (Revidierte Deutsche Gemeindeordnung). Der Bürgermeister konnte nach einer Anhörung des Rates Beschlüsse künftig weiterhin allein fassen. Im Herbst 1946 erfolgte erstmals seit 13 Jahren wieder eine Wahl des Gemeinderates nach demokratischen Regeln. Der Bürgermeister Karl Stieger wurde in seinem Amt bestätigt.

Anfang des Jahres 1948 genehmigte die britische Militärregierung die

neue Gemeindeverfassung von Höver. Nach dieser sollte der Gemeinderat einschließlich des Bürgermeisters als Vorsitzendem künftig elf Mitglieder umfassen, die für drei Jahre zu wählen waren. Wie bereits in der Weimarer Republik musste auch jetzt jedes Jahr ein Drittel der Ratsmitglieder neu gewählt werden. Der Bürgermeister selbst wurde alljährlich aus dem Kreis des Rates gewählt. Zudem wurde dem Rat ein Verwaltungsleiter zur Seite gestellt.

Am 1. April 1955 trat die Niedersächsische Gemeindeordnung in Kraft, die fortan die Verfassung für alle Städte und Gemeinden Niedersachsens darstellte. Die neue Gemeindeverfassung sah unter anderem vor, dass bei kleinen Gemeinden der Bürgermeister zugleich ehrenamtlicher Gemein-
direktor und Verwaltungsleiter war.

Bürgermeister von Höver von 1945 bis 1974

Otto Wilm	1945
Karl Stieger	1945–1949
Wilhelm Wolfes	1949–1956
Arnold Mittelstaedt	1956–1961
Richard Stöckemann	1961–1974

Ortsbürgermeister von Höver seit 1974

Wolfgang Steinfeldt	1974–1975
Ewald Lehmann	1975–1991
Horst Neumann	1991–2001
Klaus Papenberg	2001–2011
Ronald Siegismund	2011–2016
Christoph Schemschat	2016–2023
Elisabeth Schärling	seit 2023

Höver: Mehr als Mergel

Herausgeber und Redaktion:
Heimatbund „Unser Höver“
im Heimatbund Niedersachsen e. V.
Bürgermeister-Köhler-Straße 6,
31319 Sehnde

Gestaltung und Satz: Dietrich Puhl

Kontakt:

Manfred Holaschke, Tel. 05132/6334
und Ernst Köhler, Tel. 05132/93152;
E-Mail vorstand@unser-hoever.de

Die Veröffentlichung von Texten
und Bildern aus diesem Heft
müssen vom Heimatbund „Unser
Höver“ genehmigt werden.



Scannen Sie den QR-Code.
Sie werden auf die Homepage
von „Unser Höver“ geführt.